

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

DER



Nr. 22 13. Juni 1977

29. Jahrgang
0,05 M

TRAFFO



Der Anspruch an unser Kollektiv heißt:

Verantwortung für das Ganze erhöhen

Vertrauensleutenvollversammlung wertete 9. FDGB-Kongreß aus / Plandiskussion 1978 eröffnet

Eine erste Auswertung des 9. FDGB-Kongresses, an dem er als Delegierter teilgenommen hatte, nahm Genosse Günter Schulze, BGL-Vorsitzender unseres Werkes, auf der Vertrauensleutenvollversammlung am 2. Juni vor. Genosse Schulze unterstrich, daß zur weiteren Auswertung des 9. FDGB-Kongresses gehört, daß sich jeder einzelne mehr als bisher für das Ganze verantwortlich fühlt, d. h., jeder TROjaner muß sich seiner Verantwortung und Verpflichtung bewußt sein, alles für die Realisierung der Planaufgaben des gesamten Betriebes zu tun. Deshalb unterstützte die BGL solche Initiativen, wie die der AGL 6, in der mechanischen Abteilung der Lehrwerkstatt Sonderschichten zur Absicherung der Produktion für den V-Betrieb zu fahren.

Bei der demokratischen Teilnahme aller Kolleginnen und Kollegen an der Leitung und Planung nimmt die Plandiskussion einen bedeutsamen Platz ein. Sie hat eine große mobili-

sierende Wirkung für die Ausarbeitung und Durchsetzung anspruchsvoller und realer Pläne.

Zur Eröffnung der Plandiskussion 1978 gab der ökonomische Direktor, Genosse Dr. Dieter Herold, die wichtigsten Eckkennziffern bekannt. So wird die industrielle Warenproduktion um 9,2 Prozent, die Arbeitsproduktivität ebenfalls um 9,2 Prozent und das Betriebsergebnis um 15,2 Prozent steigen. Diese Zahlen beinhalten eine Senkung der Selbstkosten um 2,5 Prozent, das sind 5,9 Millionen Mark Einsparungen aus Wissenschaft und Technik. Genosse Herold legte dar, daß diese Planziele nur durch Maßnahmen der verstärkten Intensivierung unseres Reproduktionsprozesses erreicht werden können. In der Diskussion wurde dargelegt, wie die Kollektive diese Aufgaben anpacken und welche Erfahrungen dabei gewonnen werden. Eine erste Auswertung der Konferenz finden Sie auf den Seiten 4/5.

Bestarbeiter im Monat Mai

Im Monat Mai wurden mit dem Ehrentitel „Bestarbeiter“ ausgezeichnet:

Helmut Kühnel, O
Dieter Kühnel, F
Manfred Gottjer, R
Norbert Nawroth, N

Klaus Rohde, V
Gudrun Belke, A
Wolfgang Ramm, M
Joachim Dangus, P
Günter Käding, Q
Irma Schwede, T

Allen Ausgezeichneten unsere herzlichsten Glückwünsche.



Hohe Einsatzbereitschaft - Normübererfüllung, die Bereitschaft, Überstunden zu leisten, egal wann - das fällt Meister Alfred Kilian zuerst ein, wenn er über Günther Witschorek gefragt wird. Kollege Witschorek leistet seit etwa einem Jahr sozialistische Hilfe im V-Betrieb; er weiß um die Bedeutung seiner neuen Aufgabe. Und ein Kollektiv, in dem er sich wohl fühlt, bestärkt ihn in seinem Entschluß!

(Foto: Pappert/Archiv)

Der Einsatz aller Fähigkeiten und Kräfte für den Plan ist notwendig

Die Planaufgaben der industriellen Warenproduktion des Monats Mai wurden mit 100 Prozent erfüllt. Besondere Anerkennung möchte ich allen Kollektiven des Trafobaus, des Schalterbaus, Wandlerbaus sowie den Kolleginnen und Kollegen aussprechen, die aus den Verwaltungsbereichen in V und den Finalbetrieben vorbildlich geholfen haben.

Durch zu späte Anlieferung der Einzelteile sowie grobe Qualitätsmängel im V-Betrieb konnte der Stufenschalterbau im Mai erneut den Operativplan nicht erfüllen.

Insgesamt muß ich einschätzen, daß die vielfältigen Maßnahmen zur

Aus dem Bericht des Werkdirektors Genossen Manfred Friedrich zur Planerfüllung. Gegeben am 2. 6. im Betriebsfunk

Stabilisierung des V-Betriebes und damit der Gesamtplanerfüllung für das Werk vor allem deshalb nicht ausreichen, weil bei einem hohen Arbeitskräftedefizit die Ausfallzeiten in V weit über dem Plan liegen und durch unzureichende Qualitätsarbeit zu hohe Kapazitätsverluste entstehen.

Im Monat Juni ist es deshalb erforderlich, noch konzentrierter in jedem Kollektiv des V-Betriebes nach dem Beispiel der Jugendmeisterei GFA 9 den Ausfallzeiten

und dem Ausschluß den Kampf anzusetzen.

Damit jedoch die rechtzeitige Teilleberstellung erfolgen kann, ist die Unterstützung von Facharbeitern aus den Betrieben F und R in der ersten Monatshälfte notwendig und festgelegt. Mit diesen und weiteren Maßnahmen ist zu sichern, daß im Juni die Operativpläne von F und R sowohl O voll erfüllt werden.

In N sind im Monat Juni mit Unterstützung des Labors von AF die GSAS-Montagen für eine weitere

Anlage sowie Schaltern für die Forschung und Entwicklung voll zu realisieren.

Die Erfüllung des Monatsplanes Juni ist möglich, wenn alle daraus resultierenden Anforderungen an das gesamte TRO-Kollektiv diszipliniert und unter Einsatz aller Fähigkeiten und Kräfte erfüllt werden.

In der in diesem Monat beginnenden Plandiskussion des Planes 1978 ist daher vorrangig in allen Kollektiven auch darüber zu beraten, wie durch weitere Mobilisierung aller Reserven die Monatsaufgaben des Jahres 1977 realisiert werden können.



Mein
Stand-
punkt

Reale Grundlage

Am 28. Mai 1977 wurde in unserer Hauptstadt der neue Freundschaftsvertrag zwischen der DDR und der VR Polen für einen Zeitraum von 25 Jahren unterzeichnet. Schon aus der Dauer ergibt sich seine Bedeutung für uns junge Menschen, denn werden wir es doch sein, die die getroffenen Vereinbarungen erfüllen sollen (und werden!), die aktiv dazu beitragen, daß dieser Vertrag, wie es so schön heißt, mit Leben erfüllt wird. Jeder Jugendliche kann dazu seinen Beitrag leisten, Möglichkeiten dafür sind vorhanden, für die TROjaner sogar ganz konkrete! Überprüft sich ein jeder Arbeiter und Angestellter, merkt er, daß doch noch bestimmte Hemmnisse existieren, vorhandene Vorurteile müssen abgebaut werden; der Vertrag bietet dafür eine reale Grundlage. Und ich meine, daß dies schon ein wesentlicher Schritt zur optimalen Erfüllung des Vertrags ist, u. a. fixiert im Artikel 6, wo es um die Festigung der Freundschaft, besonders zwischen den Jugendlichen, geht.

Allerdings, das wollen wir nicht vergessen, hängt die Verwirklichung des Freundschaftsvertrages weitgehend von der Einstellung zu ihm, wie zum polnischen Volk überhaupt ab. Ein Problem, das weder durch einen Vertrag zum Dogma erhoben werden kann noch soll, das viel differenzierter ist, das eben durch den Kopf eines jeden gehen muß. Hier wesentliche Fragen zu klären, das halte ich für eine entscheidende Grundlage der Verbesserung unserer Beziehungen. Die Artikel des Vertrages geben in großem Rahmen Richtlinien vor, sie betreffen Kultur, Kunst, Film, Tourismus, Gesundheit, Sport usw. Genauere Vorstellungen, die in Vereinbarungen ihre Grundlage finden, werden das konkretisieren. Uns Jugendlichen wird die Verwirklichung auch dieses Beschlusses, mit Initiative, Elan und Schöpfertum, anvertraut.

Hans-Joachim Jahn

Bitte vormerken!

Die nächste Sprechstunde des Werkdirektors in Anwesenheit eines Abgeordneten findet am 21. Juni 1977 um 15 Uhr im Sitzungszimmer der Werkleitung statt. In Vertretung der Abgeordnetengruppe unseres Werkes wird die Genossin Weidner, Ständige Kommission Ordnung und Sicherheit, teilnehmen.

25 Jahre im Werk

Beharrlich und einsatzbereit

Seit dem 4. Juni 1952 ist unsere Kollegin **Hannelore Fünfstück** in der Abteilung LSN tätig. Von der Fernschreiberin qualifizierte sie sich zum Gruppenleiter, Industriekaufmann und Leiter der Abteilung Post- und Nachrichtenwesen. In ihrer langjährigen Tätigkeit zeichnete sie sich durch Fleiß, gute Arbeitsdisziplin und Einsatzbereitschaft aus. Ihre Leistungen wurden mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ anerkannt. Seit 1968 trägt das Kollektiv den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Besonders aktiv setzt sie sich für die Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft ein und hat so maßgeblichen Anteil an unserer Auszeichnung mit dem Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ sowie der Auszeichnung des Bereiches mit der Ehrennadel der DSF in Gold. Auch an der Anerkennung „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ hat sie großen Anteil. Ihrem beharrlichen Einfluß auf die Qualifizierung ist es zuzuschreiben, daß in ihrer Abteilung die gegenseitige Ersetzbarkeit erreicht wurde. Kollegin Hannelore Fünfstück nimmt regen Anteil am gesellschaftlichen Leben und gehört seit Jahren der AGL und der Zivilverteidigung an.

Zum 25jährigen Arbeitsjubiläum übermitteln wir die herzlichsten Glückwünsche, verbunden mit den besten Wünschen für neue Erfolge in der Arbeit und alles Gute im persönlichen Leben.

Sozialistisches Kollektiv
„Ethel Rosenberg“
APO AGL LS

Immer vorbildlich und beispielhaft

Zum 25jährigen Betriebsjubiläum unserem Einrichter und Vizemeister **Werner Uhlig** unseren herzlichsten Glückwunsch. Alle Kollegen der Abteilung Wickelei 2 schließen sich diesem Glückwunsch an. Werner Uhlig begann vor 25 Jahren – am 7. Mai 1952 – als gelernter Elektroinstallateur seine Tätigkeit im Bereich der Wicklungsfertigung. Als Facharbeiter fiel es ihm nicht schwer, sich die Fertigung zum Wickeln von Transformatorspulen anzueignen. Schon während dieser Zeit seiner Tätigkeit wurde er oft von seinen Kollegen um seinen fachlichen Rat gefragt. Bereits 1955 wurde Kollege Uhlig als Einrichter eingesetzt. Diese Tätigkeit übt er nun 22 Jahre neben seiner Funktion als Meistervertreter immer vorbildlich und beispielgebend aus. Mit Hilfe seiner Initiative und seines großen Erfahrungsschatzes war es bis jetzt immer möglich, alle neuen und komplizierten Aufgaben, die uns gestellt waren, zu lösen. Neben seinen fachlichen Aufgaben leistet Kollege Werner Uhlig eine gute gesellschaftliche Arbeit. Er wirkte lange Jahre im Elternaktiv der

Schule seiner Kinder und ist heute Triebkraft der guten Patenarbeit mit der Klasse 8 b der „Karl-Liebknecht-Oberschule“. Als stellvertretender Zugführer in der Zivilverteidigung leistet er einen vorbildlichen Beitrag im Rahmen der Landesverteidigung.

Während seiner langjährigen Tätigkeit im Transformatorwerk wurde er als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ und achtmal mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Wir wünschen unserem Werner Uhlig für die kommenden Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und weitere langjährige gemeinsame Arbeit.

Die sozialistischen Kollektive der Wickelei 2

Pflichtbewußt und zuverlässig

Am 3. Juni 1977 war unser Kollege **Herbert Josefowski** 25 Jahre in unserem Werk tätig. Er ist seit 1955 in Ea als Entstörungselektriker maßgebend an der Erfüllung unserer Aufgaben beteiligt. Während dieser Zeit hat er sich außerdem zum Aufzugswärter qualifiziert und mit diesen Kenntnissen seine Einsatzbereitschaft erweitert. Kollege Josefowski verrichtet pflichtbewußt und hilfsbereit die ihm übertragenen Arbeiten und erfreut sich im Werkstatt-Kollektiv eines ausgezeichneten Ansehens und großer Beliebtheit.

Obwohl Herbert Josefowski bereits Rentner ist, steht er bei der Erfüllung unserer Aufgaben in den Reihen unserer Besten.

Er konnte achtmal mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden.

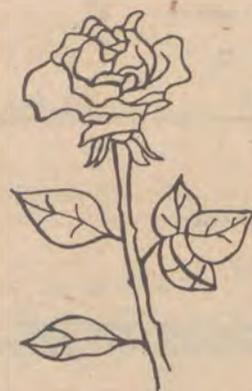
Anläßlich Deines Jubiläums danken wir Dir, lieber Herbert, für Deine geleistete gute Arbeit und für Deine ständige Hilfsbereitschaft. Wir wünschen Dir für Dein ferneres Leben alles Gute, viele schöne Erfolge und die beste Gesundheit.

Sozialistisches Kollektiv
„Heinrich Hertz“, Ea

Persönlicher Einsatz und Selbstbewußtsein

Am 6. Juni 1977 feierte unser Kollege **Gerhard Aßmann** sein 25jähriges Betriebsjubiläum, und wir möchten ihm dazu die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Er begann seine Tätigkeit 1952 als Werkzeugmaschinenschlosser in der Abteilung Maschinenreparatur, der er bis heute treu blieb. Aufgrund seiner fachlichen Fähigkeiten wurde er 1953 im damaligen Behälterbau eingesetzt. Vollkommen selbständig ist er verantwortlich für den gesamten Maschinenpark der Lehrwerkstatt, der Abteilung As und des Zuschnittes.



Zu den Kollegen seines Aufgabenbereiches hat er einen guten Kontakt, ohne dabei kritiklos zu sein, wenn es um die Pflege und Wartung der instand zu setzenden Werkzeugmaschinen geht. Manch Nutzer von Wzm sollte seinen Rat mit mehr Konsequenz befolgen.

Aufgrund seiner guten fachlichen und gesellschaftlichen Leistungen wurde Kollege Gerhard Aßmann zweimal mit dem Titel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ und neunmal im Kollektiv mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Allen Sportfreunden, speziell den Fußballspielern unseres Betriebes, ist der Kollege Aßmann als fairer Schiedsrichter bekannt.

Für seine langjährige Arbeit möchten wir unserem Kollegen Gerhard Aßmann Dank und Anerkennung aussprechen. Wir wünschen ihm weiterhin Schaffenskraft und Gesundheit sowie alles Gute im beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Leben.

Sozialistisches Kollektiv
„Julian Marchlewski“, Mr

Eine tüchtige Frau

Am 16. Juni feiert Kollegin **Anneliese Kögler** ihr 25jähriges Betriebsjubiläum. Wir übermitteln ihr dazu unsere herzlichsten Glückwünsche.

Kollegin Kögler begann ihre Tätigkeit in unserem Betrieb im Betriebsteil Weißensee als Maschinenschreiberin. Im Jahre 1956 wechselte Kollegin Kögler zur Werkstattauftragsbearbeitung des Schalterbaues über. Später von der Planungsgruppe übernommen, qualifizierte sie sich dort zur Sachbearbeiterin für die Kapazitätsplanung. Während der Zentralisierung der Fertigungstechnologien unter TV war sie in FTV als Sachbearbeiterin und ist seit der Bildung der XTV/Da-Gruppen als Hauptsachbearbeiterin tätig.

Kollegin Anneliese Kögler ist immer freundlich und hilfsbereit und kümmert sich sehr oft besonders um das leibliche Wohl der Kollegen in FTV/Da.

Für ihre langjährige Arbeit möchten wir unserer Kollegin Anneliese Kögler Dank und Anerkennung aussprechen. Wir wünschen ihr auch weiterhin viel Schaffenskraft und Gesundheit sowie alles Gute im beruflichen und persönlichen Leben.

Sozialistisches Kollektiv
„Friedrich Ludwig Jahn“, FTV

In die Tat umgesetzter Beschluß

Für ein höheres Niveau der speziellen berufstheoretischen Ausbildung

Der Gemeinsame Beschluß des ZK der SED, des Ministerrates der DDR, des FDGB und der FDJ vom Dezember 1976 richtete sich an alle, die Verantwortung für die Erziehung und Bildung des Facharbeiternachwuchses haben. Darin heißt es u. a.: „Im theoretischen Unterricht kommt es darauf an, ihn enger mit der gesellschaftlichen, beruflichen und betrieblichen Praxis zu verbinden.“

Wie diese Forderung im TRO in die Tat umgesetzt wird, soll der Bericht zeigen. Im letzten Ausbildungsjahr werden unsere Elektromonteur mit allgemeinen Problemen der Hochspannungstechnik vertraut gemacht. Erst durch diesen Lehrstoff wird dem Lehrling manche oft unverständliche technologische Konstruktion und Forderung durchschaubar.

Die Einhaltung der technologischen Disziplin am Arbeitsplatz zeigt sich oft erst in den Prüffeldern unseres Werkes. Die verantwortlichen Kollegen der Abteilungen QOP, QR und ARL waren gern bereit, die berufstheoretische Ausbildung mit

ihren praktischen Möglichkeiten zu unterstützen. Obwohl es aufgrund der vorrangigen Produktionsprüfungen terminliche Schwierigkeiten gab, wurden gemäß dem o. g. Beschluß Wege gefunden.

Am 21. April 1977 führte unsere Lehrlingsgruppe unter Leitung des Kollegen Weiske im Mitteltrafoprüffeld praktische Versuche bis 30 kV aus. An Modellanordnungen wurden durch die Lehrlinge Kennlinien aufgenommen, die das Zusammenwirken und die Abhängigkeit von konstruktiven Anordnungen spannungsführender Teile, Spannungshöhe und Isolierstoff zeigten.

Am 5. Mai 1977 konnten wir den Betriebsteil Rummelsburg für eine praxisverbundene Ausbildung nutzen. Hier wurden die praktischen Erfahrungen vom 21. April 1977 weitergeführt. Durch Kollegen Pörs bekamen unsere Lehrlinge am Beispiel des Prüffeldes QR einen guten Einblick in die dortige Technik und Arbeit. Anschließend besuchten wir das Hochspannungslabor ARL, den wohl erlebnisreichsten Abschnitt dieser

Ausbildungsstrecke. Unter Leitung des Kollegen Krätzig hatte das Kollektiv des Labors für uns Versuchsaufbauten errichtet, mit denen die Wirkungen der Spannung von einigen 100 kV demonstriert wurden. Die sichtbaren und hörbaren Teilentladungen, Durchschläge, Überschlüge und Gleitfunken setzten unsere Lehrlinge in Erstaunen und Bewunderung. Dafür, daß diese Demonstrationen nicht nur eine „Schau“ blieben, sorgte Kollege Krätzig mit seinen die Vorführungen begleitenden Erläuterungen. Daß Qualitätsarbeit und damit unbedingte Einhaltung der technologischen Forderungen tätig sind, hat sicher jeder Lehrling verstanden.

Zu hoffen bleibt, und das war das gemeinsame Ziel von „Praktikern“ und „Theoretikern“, daß sich alle auch danach richten!

Zum Schluß sei noch einmal allen beteiligten Kollegen für die lobenswerte Bereitschaft und Unterstützung gedankt.

Jürgen Manderla, EBT
Fachlehrer

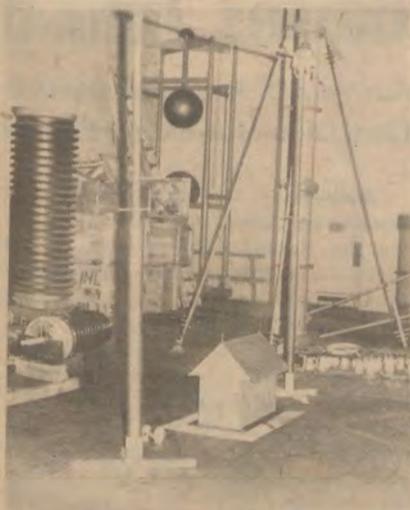
Dank an die Abteilungen QR, ARL und QOP

Die Lehrlinge der E 51 möchten sich auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bei den Abteilungen QR, ARL und QOP bedanken.

Es war uns möglich, die Theorie eng mit der betrieblichen Praxis zu verbinden, woran Kollege Krätzig, Kollege Pörs und Kollege Weiske besonderen Anteil hatten. Durch die interessanten Erläuterungen, Versuche und Demonstrationen konnten unsere theoretischen Kenntnisse über spezielle Probleme der Hochspannungstechnik vertieft werden.

Wir hoffen, daß auch die Elektromonteurlehrlinge, die nach uns das Fach Schalt- und Verteilungsanlagen absolvieren, diese Möglichkeiten nutzen können.

Jürgen Mrosk, E 51



Der Plan ist Gesetz

Parteiaktiv von V beriet Maßnahmen zur Halbjahrplanerfüllung

Am Freitag, dem 3. Juni, fand im V-Betrieb, wie bereits berichtet, eine Parteiaktivtagung statt. Als Gäste nahmen an dieser konstruktiven Beratung der Werkdirektor, der BPO-Sekretär, staatliche Leiter und Gewerkschaftsfunktionäre teil.

Im Mittelpunkt der Diskussionen standen die Fragen der Planerfüllung. Nach einer Auswertung des erreichten Standes im Mai durch den Produktionsleiter Genossen Stein, wurden die Maßnahmen für die Sicherung des Juni-Programms beraten.

Zu den Beschlüssen, die auf dieser Tagung gefaßt wurden, gehört die tägliche Plankontrolle mit allen Kollegen nach dem Beispiel des GFA 9. Durch diese Methode kann zugleich besser Einfluß auf die Qualität der

Arbeit genommen werden. Der nächstwichtigste Punkt beinhaltet, keine Arbeit auf die Maschinen zu nehmen, die nicht im Forderungsprogramm steht.

In der sehr interessanten Diskussion legten die Anwesenden dar, mit welchen vielfältigen Methoden sie bemüht sind, Kontinuität und einen hohen Teileausstoß in guter Qualität zu erreichen.

Wir gratulieren

... unserer Kollegin Christa Weber, TN zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

An Wandzeitungen entdeckt:

Mehr Zeit

Seit dem 1. Mai 1977 komme auch ich, wie viele andere werktätige Frauen, auf Grund des Beschlusses des IX. Parteitages der SED in den Genuß der 40-Stunden-Woche. In Absprache mit meiner Brigade liegt meine Arbeitszeit von 6.50 bis 15.35 Uhr.

Was bedeutet das für mich?

Durch die dreiviertel Stunde, die ich früher zu Hause bin, habe ich mehr Zeit für meine Familie, insbesondere für die Erziehung meiner beiden Kinder und auch als Elternaktiv- und HGL-Mitglied kann ich meine gesellschaftlichen Aufgaben besser erfüllen.

In der verkürzten Arbeitszeit bemühe ich mich, alle meine Aufgaben als Hauptsachbearbeiterin gewissenhaft zu erfüllen.

Eva Wartenberg, KAF

Kleinanzeigen

Verkaufe: 1 Kinderwagen mit Matratze, Korb und Garnitur, 200,- M. 1 Babyausstattung mit 2 Ausfahrgarnituren, 2 Anoraks, Webpelz gefüttert, und eine Babyflauschjacke, 150,- M 1 Babylaufstuhl 15,- M.

Telefon: 655 8303.

Verkaufe: Modernen Sportwagen (blau) mit Wagensack. Preis: 90,- M.

Kollegin Hippe, App.2048.

Verkaufe: Wandklappbett, hell. Preis: 75,- Mark. Kollege Stein, App. 2155.



Einen Blumenstrauß für Lothar Bressau

Ihm ging es wie einem Wasservogel: Er wurde in das Wasser gestoßen und man erwartete von ihm, sofort zu schwimmen. Das Wasser war in diesem Falle die Funktion des Abteilungsleiters der Betriebserhaltung im Betrieb N. Die ihm unterstellten Kollegen, die Betriebsleitung und seine Genossen erhofften von ihm viel. Und Lothar Bressau schwamm nicht nur mit, sondern nach kurzer Zeit setzte er schon neue Maßstäbe. Er ist konsequent (ein wenig sprichwörtliche Sturheit hat er wohl aus seiner Heimat mitgebracht) und die Achtung, die ihm seine Kollegen entgegenbringen, ist sicherlich darauf zurückzuführen, daß er keine „schmutzigen“ Arbeiten fürchtet und bei komplizierten Dingen selbst Hand mit anlegt.

Im Winter 1976/77 war es seinem Kollektiv und ihm gelungen, in extrem kurzer Zeit einen Heiz-



kessel zu beschaffen und zu installieren. Und wer freut sich nicht über eine warme Stube (in diesem Falle unsere Produktionshallen). Auch als der Termin für die Fertigstellung der Feinreinigung nicht mehr zu halten schien, tauschte Kollege Bressau zum Wochenende und zu den Feierabenden seine Kleidung und wurde zum Rohrleger.

Seine Freizeit teilt er zu gleichen Teilen zwischen Familie, dem Wochenendgrundstück und der Kampfgruppe, die er als Zugführer kommandiert.

Die Blumen, die wir ihm hier symbolisch überreichen, wird Lothar Bressau, wie wir ihn kennen, nicht für sich behalten, sondern sie sicherlich unter seinen Kollegen verteilen.

Den Wettbewerb politisch zu führen, heißt, ihn abrechenbar und überschaubar zu gestalten

Die neue Einstellung zur Arbeit wächst in dem Maße, wie wir es verstehen, täglich um diese neue Einstellung zu ringen. Den sozialistischen Wettbewerb politisch zu führen, heißt deshalb, schöpferisch die Leninschen Prinzipien der Wettbewerbsführung anzuwenden: die Öffentlichkeit, den ständigen Vergleich der Ergebnisse, die praktische Wiederholung der besten Leistungen im Massenumfang sowie die materielle und moralische Anerkennung.

Um diese Prinzipien wirkungsvoll anzuwenden, um den Wettbewerb konkret abrechenbar und überschaubar führen zu können, sollten wir die wertvollen Erfahrungen der saldierten Abrechnung des sozialistischen Wettbewerbs der Zwickauer Maschinenfabrik oder der Magdeburger Thälmann-Werke auch in unserem Betrieb durchsetzen.

Diese Wettbewerbsabrechnung entspricht der wirtschaftlichen Rechnungsführung und trägt wesentlich dazu bei, das Kosten-Nutzen-Denken zu vertiefen sowie das Verantwortungsbewußtsein für die Gesamtleistungen des Betriebes zu erhöhen. Dabei meinen wir, daß nicht unbedingt großartige wissenschaftliche Ausarbeitungen und Regelungen notwendig sind, sondern die Saldierung oder Gegenüberstellung von Soll und Haben im sozialistischen Wettbewerb in jedem Kollektiv an Hand der monatlichen Abrechnungen im Haushaltsbuch möglich ist.

Stellen wir doch einmal in jedem Kollektiv z. B. die Stundeneinsparung aus der Neuererbewegung den

Ausfallzeiten gegenüber oder die Kosteneinsparungen aus bestimmten Rationalisierungsmaßnahmen bzw. der Neuerertätigkeit dem verursachten Ausschuß und damit den angefallenen Kosten gegenüber, so werden wir in dem einen oder anderen Kollektiv feststellen, wo die echten Reserven für eine Leistungssteigerung

Aus dem Referat des BGL-Vorsitzenden, Genossen Günter Schulze

... bzw. Intensivierung der Produktion liegen. Dazu ist natürlich notwendig, daß jeder Vertrauensmann mit dem Meister bzw. Abteilungsleiter zusammenarbeitet und die staatlichen Leiter all die Bedingungen für die wirksame Führung des Wettbewerbs durch die Gewerkschaft und für die Erfüllung der Wettbewerbsziele schaffen, die eine unabdingbare Voraussetzung für eine gezielte einfache, überschaubare öffentliche Führung und Auswertung des Wettbewerbs sind. Erste Erfahrungen gibt es hierzu bereits im O-Betrieb, die es weiter zu verallgemeinern gilt.

Der sozialistische Wettbewerb muß in erster Linie auf die Erfüllung und gezielte Überbietung der im Fünfjahrplan bzw. im Jahresplan und im Gegenplan enthaltenen technisch-ökonomischen Aufgaben gerichtet sein.

Gesellschaftliche Aktivitäten wie Schulen der sozialistischen Arbeit,

Patenschaftsbeziehungen, Solidaritätsbeiträge, Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens sind und müssen Gegenstand der Kultur- und Bildungspläne sein und gehören zur ständigen politischen Arbeit. Dabei tragen solche Aktivitäten zur Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten, zur Entwicklung und Festigung des Kollektivs bei und müssen sich letztendlich in der Planerfüllung niederschlagen.

Die Wettbewerbsverpflichtungen müssen abrechenbar und auf die volkswirtschaftlichen Schwerpunkte des laufenden Planjahres konzentriert sein und im Gegenplan weitere Reserven erschließen. Deshalb sind wir dafür, daß die qualitativen Kennziffern des Planes aufgeschlüsselt werden und im Mittelpunkt des sozialistischen Wettbewerbs stehen, also jene, die die Entwicklung der Arbeitsproduktivität, der Qualität, der Fondsauslastung des spezifischen Verbrauchs an Material und Energie sowie der Senkung der Kosten ausdrücken.

Ausgangspunkt ist, daß der Plan bzw. der Fünfjahrplan 1976 bis 1980 für uns als Gewerkschaft das politische und ideologische Kampfprogramm sein muß. Deshalb müssen wir den sozialistischen Wettbewerb auf die Durchsetzung der vom Genossen Erich Honecker genannten zehn Intensivierungsfaktoren richten und sie zum Inhalt des sozialistischen Wettbewerbs machen. Das setzt aber auch eine lebendige und öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbs voraus.

der Arbeitszeit erscheint uns sehr wichtig...

Bei den monatlichen Auswertungen des Haushaltsbuches konnten wir eindeutig feststellen, daß mit Einführung der Arbeit nach persönlich-schöpferischen Plänen in unserer Kostenstelle die produktive Nutzung der Arbeitszeit sehr zugenommen hat. Das drückt sich auch in den abgerechneten Leistungslohnminuten aus. Aber nicht nur! Auch auf die Ausfallzeiten insgesamt haben die persönlich-schöpferischen Pläne einen positiven Einfluß. Nach unserer Meinung verzichtet ein Teil der Kollegen darauf, sich bei jeder Kleinigkeit krankzuschreiben zu lassen, um in den Genuß der Anerkennung für den persönlichen Plan zu kommen.

Allerdings wirken auch viele Faktoren negativ auf die Entwicklung der Ausfallzeiten. Dazu gehört nicht zuletzt die Unkontinuität der Produktion.

Aus dem Diskussionsbeitrag von Dieter Kleye, Wwi (R).



Kollege Heinz Sonntag gehört zu den Bestarbeitern des Transformatorbaues. Wenn der O-Betrieb im Monat Mai aus dem innerbetrieblichen Leistungsvergleich der Betriebe und Bereiche erneut als Sieger hervorgehen konnte, dann hat auch Heinz Sonntag seinen Anteil daran. Dem gesamten Kollektiv des Transformatorbaus herzlichen Glückwunsch zum 1. Platz.

(Fotos: 1 Pingel / 1 Osik / 1 ADN)

So sollten wir noch dieses Jahr herangehen

Aus dem Diskussionsbeitrag des Ökonomischen Direktors Gen. Dieter Herold zur Eröffnung der Plandiskussion

Richtschnur, wie wir die Plandiskussion im Jahre 1978 führen, ist für uns der Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 18. Mai 1977 zu den weiteren Aufgaben der politischen Massenarbeit der Partei. Sinngemäß ist darin festgehalten: Das Hauptfeld der politischen Massenarbeit von Partei und Gewerkschaft und damit natürlich auch die Plandiskussion ist das Arbeitskollektiv, denn es ist vor allem die Arbeit, in der sich der Mensch schöpferisch bewährt und entfaltet.

Das verlangt:

● Überall eine gesellschaftliche Atmosphäre zu schaffen, in der die Arbeit Freude macht, Initiative gedeiht, Gemeinschaftssinn herrscht und sich alle, besonders auch die leistungsmäßigen Voraussetzungen entwickeln, die eine hohe Qualität und Effektivität der Arbeit gewährleisten.

● Die Wettbewerbsaktivitäten an den Kampfaufgaben des Fünfjahrplanes zu messen, sie auf die allseitige Erfüllung und gezielte Überbietung der Volkswirtschaftspläne zu konzentrieren, sie durch breite Anwendung von Wissenschaft und Technik auf hohe Arbeitsproduktivität und Spitzenleistungen in der Technologie und bei den Erzeugnissen auszurichten; es sind jene Anforderungen zugrunde zu legen, die sich aus dem wachsenden Ausmaß der Grundfonds, dem steigenden Niveau

von Technik und Technologie sowie dem zunehmenden Grad der Verflechtung der Volkswirtschaft und der sozialistischen ökonomischen Integration ergeben.

● Alle erprobten Wettbewerbsmethoden zu popularisieren, jedem Formismus, wie er sich in Zahlenhaufen und undifferenzierter Wettbewerbsführung ausdrückt, entgegenzuwirken; eine Diskussion über den Plan und Gegenplan zu führen, die die Werktätigen erfaßt; dabei ehrliche Leistungsvergleiche, besonders Vergleiche mit dem Weltstand vorzunehmen, die den Kollektiven unheimlich zur Kenntnis gebracht werden; hervorragende Wettbewerbsleistungen öffentlich moralisch und materiell zu würdigen, dabei striktes Leistungsprinzip anzuwenden.

● Den gesellschaftlichen Erfahrungsaustausch zu aktivieren; die Besten, Erfahrungen zu vermitteln und anzunehmen, zu erhöhen; bewährte Methoden der Arbeit und Leistung öffentlich, organisiert und verallgemeinern; Regelmäßig zu legen über die Anwendung der besten Erfahrungen und über die Realisierung der Verpflichtungen, die dabei eingegangen wurden.

● Wir diese Maßstäbe, die für alle Kollektive in unserer Region gelten, auch in unserer Plandiskussion verwirklichen, dann bleibt der Weg zur Lösung der Aufgaben nicht aus.



Oktober-Tage

Großes Preisausschreiben in Form eines 50-Zeilen-Wettbewerbs

Unser Thema

„60 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution bedeutet eine Gesellschaft zu schaffen, die die Menschheit noch nicht kannte. Alles was getan werden mußte – politisch, ökonomisch, kulturell und sozial – wurde zu jener Zeit zum ersten Mal getan. Was imponiert Ihnen dabei besonders und warum?“

Was uns unterscheidet

Wir lagen am Strand des Schwarzen Meeres und erinnerten uns an unser erstes Treffen in Berlin. Tanja gehörte damals zu einer Touristen-delegation. Der überwiegende Teil der Gruppe kam aus Togliatti. Feste Kontakte erwuchsen aus diesem Besuch zu unserem Werk Tanja, das lustige, aufgeschlossene Mädel mit den strahlenden braunen Augen, gefiel mir auf Anhieb.

Viele Briefe waren hin- und hergegangen, ehe wir uns hier am Schwarzen Meer wiedertrafen. Vieles verband uns. Sooft es sich einrichten ließ, gingen wir bummeln, und dabei lernte ich sie und die sowjetischen Menschen überhaupt richtig schätzen. Abseits des Zentrums befanden sich zum Beispiel kleine Häuser. Viel Provisorisches, nicht so gehegt und gepflegt, wie wir es bei uns gewohnt sind.

„Warum?“ Tanja, die Moskauerin, lächelte. „Mein Heim, meine Welt,

diesen Begriff gibt es bei uns nicht in dem Sinne wie in Westeuropa. Wenn dort einer eine Wohnung hat, ein Häuschen oder einen Garten, dann bastelt, putzt und schmückt er. Er richtet sich eben für ein ganzes Leben ein. Wir sind unruhiger; ein großer Teil wohnt auf Abruf, packt die Koffer, um an einem anderen Ende unseres Landes notwendige und schöne Aufgaben zu erfüllen. Aufgaben, die die Möglichkeiten bieten, Träume zu erfüllen und den ganzen Menschen einzusetzen. Und solche Aufgaben finden sich bei uns viele, mal früher, mal später. Schmerzlos wird dann das Heim aufgegeben. Man bezieht eine andere Wohnung. Tausende Kilometer entfernt, aber immer in der Heimat Sowjetunion.“

Während Tanja erzählte, wurden Bilder aus dem Film „Wie der Stahl gehärtet wurde“ in mir wach, und ich dachte an jüngste Berichte von den Leistungen an der BAM. Ich verstand plötzlich die Liebe dieser sowjetischen Menschen zu ihrer Heimat, und ich verstand, daß das, was hier in nur sechs Jahrzehnten – Jahrzehnten – entstand, ohne diese Liebe, ohne den Glauben an die Zukunft und das feste Vertrauen, den einzig richtigen Weg zu gehen, nie möglich gewesen wäre.

Zum Abschied überreichte mir Tanja ein Bild Lenins. Ein klares Gesicht, von Zuversicht und Güte gezeichnet, wie das der Völker der Sowjetunion auf ihrem langen Weg hin zum Kommunismus.

Rosemarie Helfig, LSN

SIBIRIEN – heute erweckte „schlafende Erde“



Der Mensch ist Herrscher über die Natur. Heute klingt dieser Satz in Sibirien nicht schüchtern und unwahr mehr. Die „schlafende Erde“ – so die Übersetzung des Wortes Sibirien aus der Sprache der alten Nomadenvölker – ist von Menschenhand erweckt. Und heute muß Sibirien an vorderer Stelle genannt werden, wenn von der Schöpferkraft des Sozialismus die Rede ist. Sind die Fesseln der Ausbeutung gesprengt, dann kann der freie Mensch titanenhafte Leistungen vollbringen – wie in Sibirien: Niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit ist planmäßig und zielstrebig, unter so schwierigen natürlichen (klimatischen) Bedingungen und in so gigantischem Maßstab (ein Kontinent größer als Australien) mit der Umgestaltung der Erde begonnen worden. Und zum Wohle des Menschen. Denn das ist der Sinn des Sozialismus. Die Herrschaft über die Natur soll allein den Menschen dienen. Die Erschließung der Rohstoffe, die Bändigung mächtiger Ströme, der Bau gigantischer Industrieanlagen, die Schaffung beispielloser wissenschaftlicher Einrichtungen, all das hat dazu beigetragen, daß die Sowjetunion und die mit ihr verbündeten anderen sozialistischen Staaten heute mehr als ein Drittel der Weltindustrieproduktion erreicht haben.



Kampf den Ausfällen

Auch bei uns im Kollektiv fanden die vielfältigen und konstruktiven Anregungen und Vorschläge, die auf

dem 9. FDGB-Kongreß gegeben wurden, reges Interesse. Insbesondere die Frage der progressiven Nutzung

Ehrenpreise vergeben

MMM-Kollektive am 4. Juni ausgezeichnet

Mit den Ehrenpreisen der MMM-Bewegung in unserem Werk wurden in der Abschlusveranstaltung am 4. Juni durch den Parteisekretär Genossen Wolfgang Schellknecht, durch den Werkdirektor Genossen Manfred Friedrich, durch den amtierenden FDJ-Sekretär Genossen Knut Förster und durch die Vertreter der weiteren Trägerorganisationen der MMM die Ehrenpreise an hervorragende Kollektive verliehen.

Es erhielten:

Den „Ehrenpreis des Werkdirektors“ das Kollektiv Niederschönhausen für die vorbildliche Gesamt-

führung und Gestaltung der MMM 1977

Den „Ehrenpreis der FDJ“ das Kollektiv der Betriebsschule für die vorbildliche Durchführung der Betriebsschulmesse

Den „Ehrenpreis der BGL“ die Jugendleistung „Luftbefeuchtungsanlage für den Sondermaschinenbau“

Den „Ehrenpreis der KDT“ die Jugendleistung „Prüfvorrichtung für GSAS“

Den „Ehrenpreis der DSF“ die Jugendleistung „Strahlungssicherung für Stufenschalter“.

Hervorragende NEUERER im Jahre '76

Wie in den letzten beiden Ausgaben, stellen wir auch heute noch einmal hervorragende Neuerer unseres Werkes vor, die im Jahre 1976 kontinuierlich an der Entwicklung der Neuererbewegung mitgewirkt haben und zum Neuererball am 27. Mai durch den Werkdirektor ausgezeichnet wurden. Es handelt sich diesmal um Kollegen, die durch ihre Leitungstätigkeit wichtige Voraussetzungen zur Entfaltung der Masseninitiative geschaffen haben. Sie sind als Förderer der Neuererbewegung Vorbild für alle Leiter und Spezialisten.

Dieter Milewski, RRA

Kollege Dieter Milewski arbeitet mit dem Kollektiv der Betriebserhaltung Rummelsburg ständig daran, durch rationale Arbeitsverfahren den spezifischen Aufwand bei Reparaturen und Wartungsarbeiten zu verringern. Das Fehlen der benötigten Kapazität bei der Realisierung solcher Vorhaben wird von ihm in zunehmendem Maße durch eine gute Neuererarbeit mit dem Kollektiv ausgeglichen, indem er Ideen und Anregungen durch die Kollegen der Betriebserhaltung im Rahmen der Neuererbewegung zur Wirksamkeit führen läßt.

In den vergangenen Jahren konnten deshalb nicht nur die zahlenmäßig wachsenden Reparaturen realisiert werden, sondern es wurden aus eigener Kraft Maßnahmen durchgeführt, die der Rationalisierung und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen dienen. Kollege Milewski hat selbst durch Neuerervorschläge einen gesellschaftlichen Nutzen von 18 000,- Mark erzielt.

Reinhard Greth, EB

Genosse Reinhardt Greth hat sich als Ingenieurpädagoge der Grundlagenbildung in der Berufsgruppe Maschinen- und Anlagenmonteur vorbildlich für das Heranführen unseres Facharbeiternachwuchses an die Bewegung „Messe der Meister von

morgen“ und die Neuererarbeit eingesetzt.

Er hat es verstanden, seine Lehrlinge zu qualifizierter Mitarbeit zu erziehen. Seine Lehrlinge waren mit vier Jugendleistungen auf der MMM vertreten.

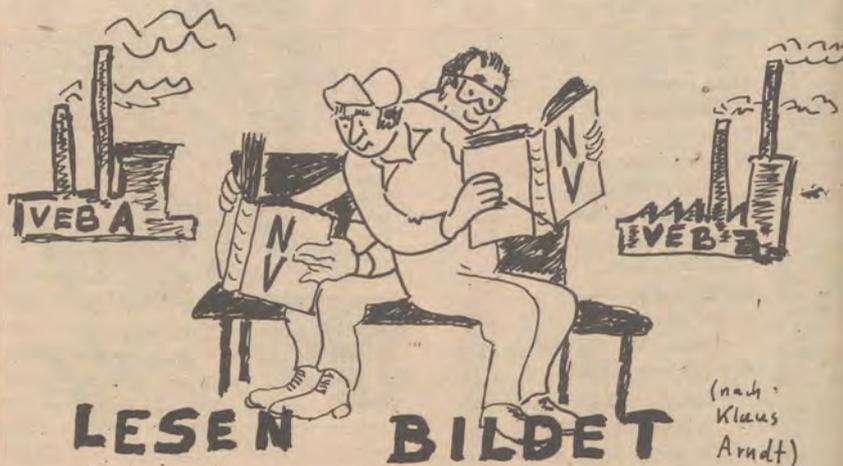
Genosse Greth hat in diesem Jahr neun Neuerervorschläge eingereicht. Es ist ihm gelungen, dabei 21 Lehrlinge schöpferisch in die Lösung der Aufgaben einzubeziehen.

Rudi Försterling, TL

Genosse Försterling leitete fast 10 Jahre die Neuererbrigade der Wi 2. Außerdem betreute er den Bereich der Preßspanbrigade und der Isoliererei. Vom gesamten Kollektiv wurde 1976 ein abrechenbarer Nutzen von 33 818,- Mark erbracht.

Die Arbeit des Genossen Försterling als Leiter der Neuererbrigade ist besonders gekennzeichnet durch:

- Sachkundige Hinweise für die Ausarbeitung von Neuerervorschlägen und damit eine Aktivierung der Neuererbewegung überhaupt.
- Schnelle, klare und vollständige Entscheidungen für die dieser Neuererbrigade zugeleiteten Neuerungen
- Rasche Überleitung der Neuerungen in seinem Verantwortungsreich
- Unterstützung anderer Neuererbrigaden bei Überleitungen
- Aktivierung der Jugendlichen seines Bereiches zur Mitarbeit an der MMM.



Der Neuerer Müller und der Neuerer Meier kannten sich bisher nur bei 'ner Feier. Müller arbeitet im VEB nebenan, wo man genau so gut neuern kann. Meier erfüllt bei uns seinen Plan

und kümmert sich nicht um den „Nebenmann“. Hier sehen wir sie nun erstmalig sitzen und in fremden Neuerungen kiebitzen. Das bringt, wie wir wissen, erhöhten Gewinn: Überbetrieblich ist noch viel, viel mehr drin!

Erfahrungsaustausch im Berliner Neuererzentrum

Professor Dr. Hemmerling:

- 4,4 Prozent beträgt der Nutzen aus überbetrieblicher Nutzung von Neuerungen
- Cottbus, Schwerin und Brandenburg mit 6 bis 9 Prozent an der Spitze
- TRO gehört zu den vier besten Betrieben in Berlin

Der Vortragssaal des Berliner Neuererzentrums war am Nachmittag des 3. Juni überfüllt. Technische Direktoren, Neuerer, BfN-Leiter berieten mit Prof. Dr. Hemmerling, Präsident des Amtes für Erfindungs- und Patentwesen der DDR, über die weitere Förderung der Neuererbewegung, speziell der Mehrfachnutzung von Neuerungen. Auf 21,5 Millionen Mark belief sich in den ersten drei Monaten 1977 der volkswirtschaftliche Nutzen aus der überbetrieblichen Anwendung von Neuerervorschlägen. Er lag damit um ein Drittel höher als im Vergleichszeitraum von 1976. Er beträgt 4,4 Prozent des Nutzens der Leistung aus der Neuererbewegung.

Das Hauptproblem ist gegenwärtig die Differenziertheit der Ergebnisse. Während Betriebe wie der VEB BMHW auf 10 bis 11 Prozent kommen, haben andere Betriebe nicht mal 1 Prozent. Die Ursachen dafür haben wir schon des öfteren beleuchtet. Neben der ungenügenden Auswertung des zentralen Informationsdienstes ist die Hauptursache die ideologische Engstirnigkeit, das Verliebtsein in eigene Lösungen, die Überschätzung der Unterschiedlichkeit der Erzeugnisse der Betriebe. Das stimmt zwar, ist aber nur die halbe Wahrheit. Es gibt über die Betriebe gemeinsame

Verfahren, Maschinen, Transportmittel usw. Hier sind die Ansatzpunkte zu suchen.

Daß es geht, haben die Neuerer in Niederschönhausen unter der zielstrebigsten Anleitung durch das BfN bewiesen. Besonders bei den Verfahren Schweißen wurden Neuerungen aus anderen Betrieben eingeführt und werden anderen Betrieben Neuerungen angeboten.

Die „Millionendüse“, das Feinstahlschneiden, über das wir in einer späteren Ausgabe berichten werden, ist nur ein Beispiel dafür.

Doch lassen wir die Tatsachen sprechen. Vergleichen wir einmal den Nutzen aus der überbetrieblichen Nutzung von Neuerungen in den ersten fünf Monaten 1977 mit denen in den ersten fünf Monaten 1975 und 1976 im Betrieb Niederschönhausen:

Nutzen gesamt: 1975 = 354 000 M, 1976 = 325 000 M, 1977 = 209 000 M.
Nutzung aus Nachnutzung: 1975 = 5000 M, 1977 = 51 000 M.

Das bedeutet, daß ein Viertel des Nutzens aus der Nachnutzung kommt. Das ist fünfmal soviel wie der DDR-Durchschnitt.

Es beweist sich, was Prof. Dr. Hemmerling sagte: „Methoden der Neuerer sind Quell hoher Produktivität, Mehrfachnutzung beschleunigt das Entwicklungstempo ohne wesentlich höheren Aufwand.“

Diese Seite wurde von unserer ehrenamtlichen Neuererredaktion gestaltet.
Leitung Kollege Baurath, TN,
App. 23 87

Im Gespräch — Irmtraud Morgner

Ein kritisches Wort voran: Diese sympathische und kluge Frau hätte ein größeres Interesse verdient. Es entsprach der Veranstaltung nicht! So gut wie alles vorbereitet war — hier versagte die Organisation.

Das kann natürlich auch positiv sein, die offene und kritische Atmosphäre bewies es. Die Schriftstellerin warf ihren Fahrplan über Bord und obgleich wir die erste Fassung nicht kannten — auch so war es für alle ein Gewinn.

Ein wesentliches Thema wurde eifrig diskutiert: Die Wirkung der Literatur auf den Leser! Und: Gibt es abrechenbare Ergebnisse? Allein die Differenziertheit der Wirksamkeit auf einen kleinen Leserkreis zeigt, wie kompliziert die Beantwortung dieser Frage ist. Das Gespräch darüber war ein Gewinn. Ich glaube, es wurde manchem klar, daß vorge-

faßte Maßstäbe überdacht werden müssen. Irmgard Morgner sprach auch über die Erziehung durch Literatur, erneut Zündstoff für eine nützliche Diskussion. Vordergründige „Bekehrungsversuche“ stoßen im Prinzip auf Widerstand, wer sieht den erhobenen Zeigefinger schon gern? — Das stellt an die Arbeit des Schriftstellers natürlich hohe Anforderungen. Erziehung über Emotionen — sicher ist das richtig, doch eben viel zu leicht dahingesagt. Anders gesehen beweist sich hierin der Schriftsteller — oder nicht.

Mit dieser Veranstaltung hatte der Monat Mai einen guten Abschluß des kulturellen Lebens der TROjaner erfahren. Über seine Nützlichkeit ist einiges gesagt worden. Vielleicht sollte man sich einmal überlegen, daß solche Veranstaltungen auch **notwendig** sind.

Achim Jahn



Diese Schnappschüsse vom Internationalen Kindertag 1977 haben wir in unserem Kindergarten „Judith Auer“ gemacht.

Spiel, Spaß und Spannung erhellten die Kindermienen an diesem, ihrem Ehrentag. Sackhüpfen, Luftballonblasen und vieles mehr wurden zum Höhepunkt des Tages und bereiteten allen Beteiligten große Freude.

Unsere Kurzgeschichte

Ungeahnte Perspektiven

Ja, das glaubt kein Mensch. Also, ich sitze so da, in der Zillestube, und trinke mein Bierchen. Natürlich schaut man sich als interessierter Konsument so ein bißchen um. Und wie ich so gucke, denke ich, Mann, das gibt's doch nicht. Das kann doch nicht wahr sein. Da sitzt doch drei Tische weiter der Alfred, mit dem ich vor dreißig Jahren die Schulbank gedrückt habe. Sieht fast noch so aus wie früher. Nur aus dem Krauskopf von damals wurde eine Glatze mit Vorgarten. Also, ich nichts wie hin. Doch Alfred hat Gott und die Welt um sich vergessen. Er schreibt und schreibt. Ich huste dreimal und niese einmal. Endlich hebt er den Kopf und guckt überrascht. „Menschenskind, Erwin, wo kommst denn du her?“ staunt er und bestellt sofort zwei doppelte Körner. „Mann, daß wir uns hier treffen müssen“, freue ich mich und rücke dicht an ihn ran. Ich sehe an seiner rechten Hand einen Trauring blitzen. Thema eins ist gesichert. Und dann geht es rund. Wir fangen mit der Kinderstube an und landen über die Familie direkt bei der Arbeit. Ich platze fast vor Neugier. „Nun, alter Junge, was machst du denn jetzt so?“ Alfred holt tief Luft

und wischt den Bierschaum vom Mund. Er schaut mich verheißungsvoll an. „Tja“, legt er endlich los, „du wirst es kaum glauben. Aber seit einiger Zeit bin ich sogar „Schreibender Arbeiter“. Mich haut es fast vom Stuhl. Der Alfred, ein „Schreibender Arbeiter.“ Mich haut er doch früher in der Rechtschreibung 'ne glatte Null. Geschehen doch noch Zeichen und Wunder?! Alfred grinst. Wahrscheinlich hat er meine Gedanken erraten. Ich komplimentiere: „Donnerwetter! Das sind ja ungeahnte Persepktiven, die sich da auftun. Beteiligt du dich da auch an Wettbewerben?“ Alfred tut geheimnisvoll. Er steckt sich eine Zigarre an, bläst mir den Qualm ins Gesicht und schüttelt energisch den Kopf. „Daneben getippt“, sagt er schließlich und grinst. „Was denn, ist doch nicht etwa schon ein Roman im Gange?“ frage ich aufgeregt. Grausam, wie er mich auf die Folter spannt. Das hält doch kein normaler Mensch aus. Da, endlich bequemt sich Alfred. Er neigt mir das Gesicht zu und flüstert: „Aber nicht verraten, Überstunden schreib' ich, Überstunden...“

Irmgard Laps
TRO-Poliklinik



„Herzlich willkommen zur 500sten Fahrstunde, liebe Frau Meier. Wie so oft, wünsche ich auch heute recht viel Erfolg.“

Eilt herbei aus 17 und fern

1		2		3	
4				5	6
		7		8	
		9			
10				11	
		12		13	
		14		15	
17					16
					18
19					

Waagrecht: 1. Bloßstellung, Schande, 4. germ. Wurfspieß, 5. Augendeckel, 7. griechischer Buchstabe, 9. Ruf zur Bereitschaft, 10. nadelartiges Werkzeug, 11. Bühnen- und Konzertsänger, NPT, 12. das vollkommen ausgebildete Insekt, 15. japan. Politiker, gest. 1909, 17. nicht fern, 18. Teil des Bühnenstücks, 19. oberitalien. Provinzhauptstadt.

Senkrecht: 1. Russisch-sowjetischer Schriftsteller, geb. 1903, 2. weiblicher Vorname, 3. Gefrorenes, 4. sowjetischer Kosmonaut, verunglückt 1968, 6. Edelstein, 7. trop. Harzart, 8. französ. Physiker, 1786–1853, 9. orientalischer Männername, 13. der kleinste Teil eines Elements, 14. Industrieort nördl. von Tirana, 16. Nebenfluß der Wolga.

Auflösung aus Nr. 22/77

Waagrecht: 1. Leipzig, 4. Met, 5. Gel, 7. Lab, 9. Gogol, 10. Anis, 11. Rain, 12. Sedan, 15. Ras, 16. As, 17. Nil, 18. Gas, 19. Ekuador.

Senkrecht: 1. Lek, 2. Prag, 3. Ger, 4. Magazin, 6. Laxness, 7. Loser, 8. Boras, 9. Gis, 13. Dama, 14. Lie, 16. Aar, 18. Go.

Alte Mühle

„Na, hör mal, Wolfgang, dein Trabbi macht ja einen fürchterlichen Krach! Klappert er immer so?“

„Ach wo! Wenn er in der Garage steht, nicht.“

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Redaktion „DER TRAFÖ“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Birgit Broll, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Bauröth, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, LSN, Jugend/BS: Jugendfreund Rainer May, AM 51, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Siegfried Casper

Redaktion: Zl. 244, Tel. 639 29 34 und 25 35; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5012 B. Druck: (140) ND

Tage der Lebensfreude

Frankfurt/Oder war für drei Tage zur Metropole der Jugend geworden. Ich hatte Gelegenheit, am Pfingstsonntag am Treffen der Jugend der VR Polen und der DDR teilzunehmen. Schon bei unserer Ankunft bot sich uns ein Bild der offenen und herzlichen Atmosphäre. Tausende begeisterte Mädchen und Jungen aus der Volksrepublik Polen und der DDR schwenkten bunte Tücher und Fähnchen und hielten Blumen für den Empfang der Repräsentanten unserer Völker bereit. Hochrufe auf die SED und die polnische Vereinigte Arbeiterpartei, auf die FDJ und die Föderation der sozialistischen Jugendverbände Polens schallten über den Strom der Freundschaft.

Während der Ansprache der beiden Genossen kam noch einmal die brüderliche Verbundenheit unserer Länder zum Ausdruck. Der neue Freundschaftsvertrag zwischen der VR Polen und der DDR bekräftigte die Worte der Genossen Edward Gierek und Erich Honecker.

Am Nachmittag begann das Fest der Jugend. Die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen führten zu freundschaftlichen Begegnungen. Die Jugend beider Länder jubelte den Künstlern zu, und überall sah man begeisterte und lachende Gesichter. Da wurden Namen und Adressen ausgetauscht, gemeinsam gesungen und getanzt. Ein Bild, das man kaum mit Worten beschreiben kann.

Dieses farbenprächtige Gewimmel auf den Straßen Frankfurts rief in mir viele Erinnerungen an die Weltfestspiele der Jugend und Studenten in unserer Hauptstadt wach. In Berlin legte die Jugend der Welt den Schwur ab, alles zu tun, um den Frieden zu erhalten.



In Frankfurt demonstrierte die Jugend unserer beiden Länder, wie wichtig Freundschaft und Solidarität für diesen Friedenskampf sind.

Rosemarie Helbig
Jugendredaktion



Bei Spiel, Tanz und vielen freundschaftlichen Diskussionen kam sich die Jugend unserer beiden Länder näher und knüpfte neue Kontakte. Diese Freundschaft immer zu pflegen und zu bewahren, diese Verpflichtung stand auch im Mittelpunkt des Gelöbnisses, das die Jugend zum Abschluß des Treffens ablegte.

(Fotos: 3 Schurig, 1 privat)

Ein Wort zum Sport

Einen Monat vor dem VI. Turn- und Sportfest und der VI. Kinder- und Jugendspartakiade in Leipzig gilt es, die Zeit zu nutzen, um den massenhaften Erwerb des Sportabzeichens der DDR „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der

Was man wissen sollte:

Abi erst mal nicht Bedingung

Wer kann an Ingenieurschulen studieren?

Die Aufgabe der Ingenieurschulen ist es, speziell produktionsorientierte Hochschulingenieure, d. h. Fachleute für die schnelle Überführung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse in die Produktion auszubilden.

Die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme eines solchen 4jährigen Hochschulstudiums, das mit dem Erwerb des Titels Diplomingenieur abschließt, ist eine der Grundstudienrichtung entsprechende abgeschlossene Berufsausbildung. Für die Grundstudienrichtung Maschineningenieurwesen an der Ingenieurschule Wismar ist also eine Berufsausbildung in einem Metallberuf oder auch als Maschinenbauzeichner erforderlich.

Die Hochschulreife (Abitur) muß zur Bewerbung noch nicht vorliegen. Wir führen in Sonderreifekursen Facharbeiter mit dem Abschluß der 10. Klasse direkt zum Hochschul-

studium. Die Sonderreife-kurse werden in einem dem Hochschulstudium vorangehenden Jahr in Lehrgangsform durchgeführt. Sie werden direkt von unserer Ingenieurschule organisiert und sind auf unsere Belange abgestimmt.

An der Sektion Technologie des Maschinenbaues der Ingenieurschule Wismar erfolgt die Ausbildung zum Diplomingenieur in einer der beiden Fachrichtungen Fertigungsprozessgestaltung oder Betriebsgestaltung. Beide Fachrichtungen bilden also Maschinenbautechnologen aus, die bei der vom VIII. und IX. Parteitag gestellten Zielstellung der Intensivierung der Produktion besonders wichtige Aufgaben zu lösen haben.

Auskünfte über Einzelheiten der Bewerbung und Delegationierung durch den Betrieb können schriftlich an der Ingenieurschule Wismar angefordert werden.

Um Aufnahme als Kandidat in die Partei gebeten:



MONIKA SCHMIDT

Sie hatte genügend Zeit für ihre Entscheidung — sie hat die Zeit genutzt.

Ihre Eltern, erfahrene Genossen, waren erste Lehrer. Darauf allein verließ sie sich nicht, wollte sich selbst zurechtfinden, reif werden für Aufgaben, die sie erfüllen muß. Und sie wußte, was von ihr erwartet wird.

Sicher gibt es einige Potenzen, wesentlich aber ist ihre Bereitschaft, und die geht über den Kandidatenauftrag hinaus. Die Parteigruppe der Halle, andere erfahrene Genossen haben ihr Unterstützung zugesagt — unter Genossen kein leeres Versprechen.

Vorbilder sieht sie in ihren Eltern, auch in ihrem APO-Sekretär Werner Kronberg. Was sie über ihn sagt, hat doch wohl mehr Gewicht: „Die Arbeit mit Werner macht mich optimistisch, daß ich meine Aufgaben erfüllen werde.“ — Wir sind es auch!

Studienjahr — Info

Die Zirkel junger Sozialisten werden mit dem Thema 8: „Die Rolle der FDJ als aktiver Helfer und Kampfrückende der Partei“ beendet. Die Gespräche zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ werden fortgesetzt. Dazu wünschen wir allen Jugendfreunden gute Ergebnisse.

Unsere GST in Fakten und Zahlen

● 242 Abzeichen für vormilitärische technische Kenntnisse sowie 236 MKE konnten 1975/76 in den Lagern Prenden und Kalinin von den Lehrlingen errungen werden.

● 46 Kameraden erhielten in diesem Zeitraum das Schießabzeichen in Gold, 45 in Silber und 41 in Bronze.

● 56 Gruppenführer, 144 Mitglieder für die GST, 52 Mitglieder für die DSF, 7 für die FDJ sowie 4 Mitglieder für das DRK gingen aus den Reihen der Lehrlinge hervor.

● 90 Kameraden verpflichteten sich im Ausbildungsjahr 1975/76 in Prenden und Kalinin, einen längeren Wehrdienst in der NVA zu leisten. Davon sind 16 Offiziersbewerber, 43 Soldaten auf Zeit und 31 Unteroffiziere auf Zeit.

● In der Sektion Motorsport schlossen 106 Fahrerschüler die Klasse I erfolgreich ab.